

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 54.

35. Jahrgang.

Dienstag, den 8. Mai

1888.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 12. Mai 1888, Nachm. 3 Uhr

im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 1. Mai 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. von Wirjing.

E.

Amstag

Montag, den 14. Mai 1888, von Form. 11 Uhr, im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock.

Schwarzenberg, am 3. Mai 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirjing.

E.

Die Lage in Bulgarien.

In den letzten drei Wochen, während welcher die gespannteste Aufmerksamkeit sich auf das Krankenlager des deutschen Kaisers richtete, ist die diplomatische Kleinarbeit nur wenig beachtet worden. Die offene Wunde unseres Welttheils, nämlich Bulgarien, will nicht heilen und die ärztlichen Diplomaten stehen dem Uebel rathlos gegenüber. Die Doktor Eisenbart-Methode, welche Rußland anwenden möchte, findet bei den anderen Mächten einen entschiedenen Widerstand. Aber Rußland will nun einmal in dieser oder jener Weise seine Heilkünste probiren und so läßt es denn einseitig durch das ganze bulgarische Ader-system den russischen Rubel laufen. Die panslawistische Agitatoren sind in Bulgarien äußerst geschäftig, und wenn es ihnen bisher auch noch nicht gelungen ist, ernstliche Ruhestörungen hervorzurufen, so verzagen sie nicht. Was in Bulgarien selbst nicht gelingt, kann vielleicht in einem benachbarten Staate gelingen. Von diesem aus wird möglicherweise der Hebel angefaßt werden, welcher die bedingte Ordnung in den Staaten zu beiden Seiten des Balkan aus den Angeln hebt.

Die russischen Bestrebungen in Serbien und in Rumänien sind allerdings vor der Hand als mißglückt zu betrachten. In Serbien war 4 Wochen lang ein russenfreundliches Ministerium unter Gruitch am Ruder. Es mußte infolge seiner Unfähigkeit wieder abtreten und General Gruitch selbst hat nicht nur sein Ministerposten verlassen, sondern auch seine militärische Stellung verloren, weil er dem österreichischen Gesandten in Belgrad die Schuld an seinem Sturze beimaß und damit auch... wahrscheinlich das Rechte getroffen hatte.

Die kurze Dauer des russischen Erfolges in Serbien findet ein Seitenstück in den bäuerlichen Putsch, die zwei Wochen hindurch Rumänien heunruhigten. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß jene Unruhen durch russische Agenten hervorgerufen wurden, welche allerdings für ihre Absichten ein durch die sozialen Verhältnisse sehr tüchtig vorgearbeitetes Terrain fanden. Die rumänische Regierung hat sich indessen vernünftigerweise nicht nur darauf beschränkt, die Bauernrevolten gewaltsam zu unterdrücken, sondern sich auch sogleich daran gemacht, die Grundursachen zu beseitigen und die Lage der gedrückten Bauern zu erleichtern. Damit sind denn auch die russischen Absichten in Rumänien vereitelt.

Rußland hat aber stets mehrere Eisen im Feuer. Wie es scheint, soll jetzt in Macedonien das Pulverfaß ausfliegen, welches den Kriegsbrand auf der Balkanhalbinsel zu entzünden bestimmt ist. Macedonien gehört noch direkt zum Gebiete der türkischen Herrschaft. Es ist aber bekannt, daß sowohl Griechenland, wie auch Bulgarien ihre sehnsüchtigen Blicke darauf geworfen haben, während der Norden dieses Landes von Serbien beansprucht wird. Namentlich die Bulgaren, welche einstweilen wohl nicht daran denken können, den Sultan aus Konstantinopel zu verjagen, haben sich als nächstes Ziel ihres Ehrgeizes den Erwerb Macedoniens gesteckt. Das geschah schon zur Zeit des Fürsten Alexander und Prinz Ferdinand ist schlaue genug, das Trugbild kriegerischen Ruhms seinen Offizieren vorzugaukeln. Es ist das zugleich

das Geheimniß, durch welches er sich mit Hilfe der Armee auf dem Throne erhält. In den Grenzdistrikten Macedoniens nach Bulgarien hin wohnen Tausende von Bulgaren und warten nur des Winkes aus dem Mutterlande, um sich wie Ein Mann zu erheben.

Aber dieser Wink erfolgt nicht. Denn im Gegensatz zu ihrem „Fürsten“, den sie nur zur Maschirung und Verbrämung ihres eigenen Regiments gebrauchen, legen die bulgarischen Staatsmänner Ruhe und Besonnenheit an den Tag und vermeiden alle Abenteuer. Sie wollen der Pforte und den übrigen Mächten keinen Vorwand zum bewaffneten Einschreiten geben. Ob jedoch diese weise Zurückhaltung andauern wird, wenn die bulgarischen Macedonier sich auf eigene Hand gegen die Pforte erheben, muß abgewartet werden.

Es gewinnt nun aber ganz den Anschein, als ob der erste Anstoß zur macedonischen Erhebung von den dort gleichfalls sehr zahlreich wohnhaften Griechen ausgehen würde. Die griechische Geistlichkeit predigt von den Kanzeln die Losreißung von der Türkei und die unterschiedlichen griechischen Räuberbanden in den Bergklüften Macedoniens sind seit einiger Zeit mit Waffen und Geld auffallend reich versehen. In Monastir entdeckte die Regierung eine weitverzweigte Verschwörung, in welche mehrere Kirchenfürsten verwickelt sind. Gleichzeitig durchziehen aber von Montenegro her russische Agenten das Land und predigen den Aufruhr und den Anschluß an... Bulgarien, an das verhasste Bulgarien, dem man dadurch neue Schwierigkeiten bereiten will.

Die Pforte hat ihre Truppen in Macedonien verstärkt; ob dies den Gang der Ereignisse, die Folge der Agitationen aufhalten wird, läßt sich noch nicht bestimmen. Wahrscheinlich ist, daß die Wachsamkeit der Pforte den Ausbruch des Aufstandes verzögern, keineswegs aber für alle Zeit verhindern wird. Die Bolken ziehen sich gewitternd zusammen. Ob sie sich im Sturm unter Donner und Blitz entladen oder ob sie sich wieder zerstreuen werden, vermögen selbst geübte politische Wetterpropheten noch nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Befinden Sr. Maj. Kaiser Friedrichs ist gegenwärtig ein verhältnismäßig so günstiges, daß die Aerzte einstweilen regelmäßige Bulletins nicht mehr ausgeben. Am Freitag war der Patient fünf Stunden außer dem Bett; die Kräfte heben sich langsam wieder. Obwohl dem Kronprinzen ein erweitertes Gebiet zur Stellvertretung überwiesen wurde, ist die dem Kaiser verbleibende Arbeitslast noch immer eine recht bedeutende. Jede Poststunde bringt durchschnittlich 70 Sendungen und fast in gleicher Zahl treffen Depeschen ein. Dazu treten noch die von reitenden Boten des Hofmarschallamts und des auswärtigen Amtes gebrachten eiligen Sachen.

— Dem Kaiser und seiner Umgebung gleich erfreulich ist die jetzt mehr denn früher gegebene Möglichkeit, daß der hohe Patient sich mündlich verständlich machen kann. Die Uebung des Sprechens wie der Hören, vielleicht auch die leichtere Athmung

haben die früheren Zettel-Mittheilungen fast unnötig gemacht. Der Kaiser verkehrt jetzt wenigstens mit seinen Familien-Angehörigen und mit den Aerzten fast nur mündlich, und wenn die Stimme auch ganz leise klingt, so sind die Worte doch nicht nur durch die Lippenbewegung, sondern auch dem Gehör wahrnehmbar und verständlich.

— Die neuen Repetirgewehre. Das Marseiller Kriegsgericht wird sich in nächster Zeit mit der Aburtheilung des Unteroffiziers Chatelain vom 111. Linien-Regiment zu befassen haben, welcher ein Lebelisches Repetirgewehr an die italienische Regierung verkaufen wollte. In einem unterm 1. Oktober 1887 an den Ministerpräsidenten Crispi gerichteten Schreiben hatte Chatelain demselben ein solches Gewehr gegen eine bestimmte Geldsumme angeboten. Aus welchem Grunde der Verkauf nicht zu Stande gekommen, ist aus den französischen Zeitungen nicht zu ersehen; wir vermuthen aber, daß die italienische Militär-Verwaltung keinen Werth auf den Erwerb dieser übrigens allgemein bekannten Waffe legte. Fast alle Armeen haben sich bereits endgültig entschieden; so hat die italienische Armee ein Uebergangsgewehr nach dem System Lee angenommen, d. h. die vorhandenen Einlager mit einem im Mittelfaßt angebrachten mit 6—8 Patronen zu ladenden, aus Blech hergestelltem Magazin ausgestattet, welches sehr rasch durch ein anderes Magazin ersetzt werden kann. — Oesterreich hat sich bekanntlich für das kleinkalibrige Mannlicher-Gewehr entschieden. Deutschland wird voraussichtlich ein eventuell mit dem vorerwähnten Lee-Magazin auszustattendes ähnliches Gewehr einführen; wer sollte also ein besonderes Interesse an dem längst überholten Lebel-Gewehr haben? Das Zukunftsgewehr ist und bleibt, wie wir schon wiederholt ausgeführt haben, das selbstthätige Magazingewehr, d. h. ein Gewehr, bei welchem der Rückstoß der abgefeuerten Patrone zum Laden sowie Fertigmachen des folgenden Schusses benutzt und somit eine außerordentlich große Feuergeschwindigkeit erreicht wird. Da derartige Gewehrkonstruktionen zwar bereits in größerer Zahl vorhanden, aber noch nicht genügend erprobt sind, so müssen die Armeen heutigen Tages auf deren Einführung verzichten; es ist aber zweifellos, daß dieselben in einigen Jahren bei zahlreichen Heeren erfolgen wird. Rußland hat daher unter diesen Umständen von der Einführung eines Magazin-Gewehres Abstand genommen und wartet den Abschluß der im Gange befindlichen Versuche mit selbstthätigen Gewehren ab, zu deren Ladung ein „rauchloses“ Pulver verwendet wird.

— Straßburg, 5. Mai. Die „Société de médecine“ hier selbst ist, wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, aufgelöst worden. Mit dem Vereine waren Kassen für alte Aerzte oder Hinterbliebene von Aerzten als selbstständige Vereine verbunden. Diesen letztern Vereinen ist die Auflage gemacht worden, innerhalb 14 Tagen die Vereinsstatuten in der Weise umzuändern, daß die Gesellschaft einen deutschen Namen annehme, deutsch verhandele und daß überdies durch besondere Bestimmung erklärt wird, daß eingewanderte Aerzte oder Apotheker in gleicher Weise als Mitglieder aufgenommen werden können, wie einheimische. Die Auflösung erfolgte wegen der ausschließlich französischen Richtung der Gesellschaft, welche den

deutschen Kollegen gegenüber sich ablehnend verhielt. Ihrem französischen Namen entsprechend, verhandelte die Gesellschaft nur in französischer Sprache, ebenso waren ihre Berichte französisch abgefasst und sie suchte ihren Anschluss lediglich in den französischen ärztlichen Departemental-Bereinen. Einen besonders nachtheiligen Einfluss übte die Gesellschaft auf die jungen eifrigen Ärzte, welche sie an sich heranzog und der deutschen medizinischen Wissenschaft, der jene ihre Ausbildung verdankten, entfremdete. Konnten diese und ähnliche Vereinigungen von durchaus französischem Charakter in den ersten Jahren des Ueberganges geduldet werden, so ist doch nunmehr der Zeitpunkt gekommen, damit ein Ende zu machen. — Der gleichnamige Verein im Ober-Elsaß, der die nämliche Vergangenheit und Tendenz hatte, ist aus gleichen Gründen aufgelöst worden.

Vocale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 7. Mai. Die Sammlung für die Ueberschwemmten der norddeutschen Stromgebiete hat bis zum 5. d., an welchem Tage die Sammelliste geschlossen worden ist, in unserer Stadt den Betrag von 657 Mark 58 Pfg. ergeben, welcher nunmehr dem geschäftsführenden Ausschuss zu Berlin übersendet werden wird.

Eibenstock, 7. Mai. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich auf der Wildenthaler Straße der Unfall, daß in der Nähe der Wälschänke die Hrn. Hammergutsbesitzer Dr. Reichel in Blautenthal gehörigen Pferde durchgingen und den zerbrochenen Wagen in den Chauffee-Graben warfen. Die Insassen desselben kamen mit dem Schreck davon, während dem Kutscher eine Rippe gebrochen wurde.

Schönheide, 7. Mai. Am Sonntag Nachmittag in der 5. Stunde hätte sich hier leicht ein recht bedauerlicher Unfall ereignen können. In der Nähe des von Querkirchhölzchen Teiches, oberhalb des hiesigen Bahnhofes sind mehrere Kinder unbenutzt durch die Drahtseilführung der Bahnböschung gekrochen und haben auf der letzteren gespielt. In dem Augenblicke nun, als die Vorspannmaschine des kurz zuvor nach Adorf abgefahrenen Güterzuges von unterhalb Wilzschhaus zurückkehrte und an die Stelle gelangte, wo sich die Kinder befanden, ist das 5jährige Kind Sch. (vom Schäblischeberg) auf den Bahnhöfen gesprungen, um auf den entgegengekehrten Bahndamm zu gelangen. Trotzdem die Maschine auf diese kurze Entfernung nicht mehr zum Stillstand zu bringen war, ist das betr. Kind dennoch durch einen glücklichen Zufall vom Tode des Ueberschneidens gerettet worden, indem es vom Puffer der Maschine seitwärts den Damm hinabgeworfen wurde und mit einer leichten Verletzung am Kopfe davon kam. Mäße der Vorsicht allen zur Warnung dienen, den Bahnhöfen nicht unbesugterweise zu betreten.

Johanngeorgenstadt, 6. Mai. Der im Monat März d. J. bei dem Wittigsthaler Gasthose in den Breitenbach gefallene 6jährige Knabe Richard Anton Kinkel wurde gestern Nachmittag an einem Wehr in Breitenhof aufgefunden. Der Leichnam, welcher ganz mit Schlamm bedeckt war, soll im übrigen Spuren äußerer Verletzungen nicht gezeigt haben.

Auerbach, 5. Mai. Se. Igl. Hoheit Prinz Friedrich August ist von ganz außerordentlichem Jagdglück begünstigt gewesen, indem es ihm gelang, nicht weniger als drei prächtige Auerhähne zu erlegen, und zwar zwei davon gestern früh, den dritten heute früh. Gestern Vormittag besichtigte Se. Igl. Hoheit die zur Heilanstalt Reiboldsgrün gehörigen Baulichkeiten eingehend, von denen namentlich das im vorigen Jahre neu errichtete sehr schöne und dabei für seinen Zweck so überaus praktische Kurgebäude „Winterheim“ seinen Beifall fand. Auch machte Höchsterselebe, geleitet von Herrn Inspektor Pfeiff einen Spaziergang in die herrlichen Waldanlagen des Bades. Nachmittags begab sich Se. Igl. Hoheit nach Morgentrotze, um dort das Lattermann'sche Hammerwerk zu besichtigen. Ferner empfing der Prinz am gestrigen Tage u. A. die Herren Amtshauptmann Oberregierungsrat v. Polenz und Oberforstmeister von Cotta aus Auerbach, sowie Herrn Oberforstmeister Beyreuther aus Eibenstock. Wie wir hören, soll Se. Igl. Hoheit auch von seinem diesjährigen Aufenthalte in hiesiger Gegend sehr befriedigt gewesen sein und bereits seine Wiederkunft im nächsten Frühjahr in Aussicht gestellt haben. Die Rückkehr Sr. Igl. Hoheit nach Dresden erfolgte heute Vormittag 10 Uhr 5 Min. von Bahnhof Rautenkranz aus.

In Dresden fand am vorletzten Sonntag, nachdem bekanntlich am 8. April Branddirektor Defser aus Meissen-Eöln als Mitglied des Landesauschusses sächsischer Feuerwehren gewählt und somit dieser Ausschuss wieder vollständig geworden war, die Wahl eines Vorsitzenden des letzteren an Stelle des verstorbenen Riez statt. Im ersten Wahlgange erhielten die Majorität Heinrich Bergmann-Waldheim als erster und Lotbar Weigand-Chemnitz als zweiter Vorsitzender. Da Beide die Annahme ablehnten, wurde die Wahlhandlung fortgesetzt. Nachdem die Theilung der Arbeit in der Weise, wie sie Bergmann vorgeschlagen hatte, zur Annahme gelangt war, wurden Bergmann-Waldheim zum ersten und Kellerbauer-Chemnitz zum zweiten Vorsit-

enden gewählt. Beide erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit.

Zwickau. Die Trichinose in der hiesigen Gegend ist im Erlöschen begriffen, die meisten von der gedachten Krankheit befallenen Personen gehen wieder ihrem Berufe nach. Entgegen der in außersächsischen Blättern gebrachten unwahren Nachricht von einem bössartigen Charakter der Trichinenkrankheit in hiesiger Gegend ist wiederholt zu bemerken, daß dieselbe nur in der geringsten Form aufgetreten ist. Hierbei bemerken wir, daß die Trichinenschau in fast allen größeren Gemeinden unserer Gegend obligatorisch eingeführt ist und der in Zwickau bestehende Verein für obligatorische Trichinenschau mit Sorgfalt darüber wacht, daß seine Mitglieder die von ihnen geschlachteten Schweine auf Trichinen untersuchen lassen.

Reichenbach, 4. Mai. Heute früh kurz nach 3 Uhr war auf dem Hintergebäude des Herrn Restaurateur Chr. Andr. Diez am Seifenbach auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer entstanden. Alles lag im tiefsten Schlafe und die Bewohner des brennenden Hauses selbst hatten keine Ahnung von der entstehenden Gefahr, bis ein Laternenwärter, der im Begriffe war, in der Nähe die letzten Nachlaternen auszudrehen, auf die bereits ins Freie schlagende Flamme aufmerksam wurde, eilig hinging und durch Pochen an Thür und Fensterläden die schlummernden Bewohner weckte. Inzwischen war auch ein anderer in der Nähe wohnhafter Bürger der Gefahr ansichtig geworden und veranlaßte sofort das Sturmjodeln auf dem unteren Kirchthurne, dem alsbald der weitere Alarm folgte. Da indeß in der eintretenden Morgendämmerung und bei der tiefen Lage des Brandobjektes in den entfernter gelegenen Stadttheilen sehr wenig oder gar nichts vom Feuer wahrzunehmen gewesen, war die Bewohnerschaft nur schwer zum Verlassen ihrer Lagerstätten zu bewegen und es blieb in den Straßen trotz Hupensignale und Glockengeläute auffallend lange still. Nichtsdestoweniger waren die ersten Abtheilungen der städtischen freiwilligen Feuerwehr sehr bald am Brandplatz erschienen und griffen wirksam gegen das Feuer ein, welches bei dem Alter und der hölzernen Bauart dieses sowohl wie der umliegenden Gebäude für die Nachbarschaft nicht ungefährlich hätte werden können. Leider war es nicht möglich, zu verhindern, daß das Diebische Vordergebäude und das anstoßende Anwesen der Frau verw. Tändler, das erstere gänzlich, das andere zum größten Theil zerstört wurden.

In Myla wurde auf Anordnung der Behörde ein 12 Wochen altes, am 15. April begrabenes Kind wegen Verdachts der Vergiftung seitens der Mutter, wieder ausgegraben. Das Resultat werden erst die weiteren gerichtlichen Verhandlungen ergeben.

Eöln b. Meissen. Am Freitag Nachmittag 1/5 Uhr fand in der Zündereifabrik von Brüdner u. Zink hier selbst eine Explosion statt, bei welcher acht weibliche Arbeiter verunglückten. Drei davon sind todt, drei wurden schwer und zwei leicht verwundet. Ueber die Katastrophe selbst ist nur wenig zu berichten. Einige Minuten nach 4 Uhr vernahm man — auf nicht allzuweite Entfernung — eine dumpfe Detonation, und in demselben Augenblicke loderten auch schon die Flammen aus dem zum größten Theil der Verdrachung beraubten Hauptflügel des Gebäudekomplexes, in welchem sich die Zündereifabriken befanden. Der Feuerwehr, welche rasch zur Stelle war und unter der umsichtigen Leitung des Branddirektor Defser mit außerordentlichem Muthe und großer Energie eingriff, ist es zu danken, daß ein Umsichgreifen des Feuers nach den anstoßenden Gebäuden, in denen sich weitere Pulvervorräte befanden, verhindert wurde. Bereits angefohlte Behälter von Zündstoff wurden von der wackeren Feuerwehr den Flammen entziffen. Noch nicht aufgeklärt ist zur Zeit, wie die Katastrophe entstanden ist. So viel darf als feststehend angenommen werden, daß die erst neu errichteten Fabrikräume wie deren Einrichtungen und Maschinen in jeder Beziehung den Anforderungen der wohlfabrikpolizeilichen Vorschriften entsprechen haben, und daß der Besitzer, Herr Zinke, mit Energie und peinlicher Sorgfalt über die Einhaltung der zur Sicherheit des Betriebes bestehenden Vorschriften gewacht hat. Nach den Aussagen der einen schwerverlegten Arbeiterin träfe das eine der beiden getödteten Mädchen ein Verschulden insofern, als dasselbe veräumt habe, für hinreichende Oelung der Maschine zu sorgen. Durch die bei dem Mangel an Oel entstandene Wärme habe sich das Pulver entzündet. Den Besitzer der Fabrik trifft das Unglück umso empfindlicher, als weder Gebäude, noch Maschinen, noch Mobiliar versichert waren, da keine Versicherungsanstalt sich zur Aufnahme solch feuergefährlicher Etablissements versteht. Das gleiche Schicksal haben mit der Zinke'schen Fabrik auch die beiden anderen Meissner Zündereifabriken, die Galos'sche Fabrik und die „Bereinigten Zündereifabriken“ im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte getheilt.

Die Tagessbillets, welche am Tage vor Pfingsten und an den drei Feiertagen gelöst werden, sind auf den sächsischen Staatsbahnen zur Rückfahrt bis Freitag nach Pfingsten benutzbar.

Auf der diesjährigen deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in München wird trotz

der anfänglich geringen Aussicht auf Theilnehmung die vögl. ergeb. Industrie in sehr ehrenvoller Weise vertreten sein. Durch die Bereitwilligkeit einer Anzahl Firmen ist eine reichhaltige Kollektivausstellung zu Stande gekommen, welche die Leistungsfähigkeit unserer heimischen Kunstindustrie im besten Lichte zeigen wird. Die ausgestellten Erzeugnisse der Hand- und Maschinenstickerei, wie verschiedener Arten von Gardinenfabrikation, stehen in Bezug auf Schönheit der Muster und Vollkommenheit der Technik entschieden auf der Höhe und überrufen theilweise derartige Erzeugnisse Schweizer und französischen Ursprungs. In Rücksicht auf den großartigen Besuch, der aus allen Erdtheilen nach München strömen wird, dürfte es demnach jeden Besucher der Ausstellung mit Befriedigung erfüllen, die heimische Industrie in so ehrenvoller Weise vertreten zu sehen.

1. Ziehung 5. Klasse 113. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 4. Mai 1888.

5000 Mark auf Nr. 8144 19961 30152 78568. 3000 Mark auf Nr. 116 2249 2282 6052 15899 16037 17650 20665 26791 30576 31688 35571 43104 45094 48901 49665 54666 56281 57675 59832 61281 61715 63183 64269 68412 68874 69926 71552 74067 78442 79796 79040 81184 81159 81047 82740 84256 87438 93011 95795 97927.

1000 Mark auf Nr. 1235 3296 4045 6952 9217 9927 10570 11231 16105 18925 23001 27545 29988 30184 33179 35681 36746 43125 47781 48664 49155 50739 53058 54592 55427 58152 59489 60893 63569 64384 64497 65382 65375 70461 72963 73592 80015 84919 84289 89712 93247 94026 94229 95093 98918.

500 Mark auf Nr. 559 2167 2010 6613 7167 10449 11481 13529 20223 24021 25915 29954 29859 30907 32896 35578 35980 36322 37452 38958 38160 39933 40114 43162 43691 45797 46479 46878 48343 48671 49557 52687 53727 57541 60392 60411 62380 68101 76866 78017 79815 80146 81473 84538 84455 89273 89443 89191 90029 93119 93829 94192 97355.

300 Mark auf Nr. 571 819 49 1326 1857 3934 5810 5120 7388 7744 9645 10463 11113 12480 14595 14097 14296 14814 15146 16523 18370 18404 18654 22087 22798 23198 23996 24992 25194 26475 27782 28424 29422 30900 30761 33639 34109 30544 36096 37522 38288 38761 39150 40566 40314 41089 41779 42466 43031 44052 44702 45942 45035 46531 48148 49049 49552 50359 50508 51946 51566 52473 53139 54441 54401 59715 60598 60497 61358 63565 64290 64371 65908 66880 66184 66818 67939 68309 68442 68245 69342 69970 71123 72718 72055 73181 74442 74409 74753 75819 80830 81278 82167 82059 85841 85818 85928 89543 89918 89910 89123 90391 92761 93879 94691 96181 98784 98573 99304 99932.

2. Ziehung gezogen am 5. Mai 1888.

300.000 Mark auf Nr. 40009. 15.000 Mark auf Nr. 39895 93042. 5000 Mark auf Nr. 25243 91767. 3000 Mark auf Nr. 8795 11717 11638 12097 19204 27589 31467 31283 37530 38663 45187 45047 55106 57081 58299 58910 60129 61002 61432 62076 62693 63348 66902 67003 70934 32982 75440 81498 89278 91458 96594 98631 99903.

1000 Mark auf Nr. 3425 5802 5954 7107 8241 8712 11282 13320 13400 13574 16175 18649 20312 27217 29264 32865 33941 34008 39824 46522 47734 50150 51168 51555 53168 55766 60404 60924 69459 70824 73149 81019 83578 83866 83554 87351 87073 90872 92805 94037 95059.

500 Mark auf Nr. 3267 3816 3760 5761 6856 7259 7256 13593 18670 20854 20702 20061 21720 22196 24305 24785 25188 25647 26501 26383 27356 27445 30160 36487 39692 40357 41948 41478 45041 45090 46807 47066 51790 54996 54739 56588 58614 58517 60714 60996 62030 67928 68573 68994 73244 77483 78912 78331 79397 81924 82081 92910 93222.

300 Mark auf Nr. 585 533 1948 1782 2284 2371 2018 3307 3270 4103 5469 6895 6614 8295 8031 10518 10216 10358 11402 11728 11141 12127 12450 13916 14546 14892 15618 15340 16998 17489 19778 22947 23855 23659 24873 24741 26774 29357 29068 29626 31240 32896 33076 34177 34315 34310 34741 36043 37334 38333 39735 41887 42471 43182 43485 43775 44131 44091 45579 45345 45009 46718 47382 48030 48311 48661 48493 50482 51560 51690 52477 52907 53659 53924 55032 56263 56211 57835 57017 58611 59676 59589 59156 60312 60940 61328 65328 66475 66022 67495 67717 68796 69826 70199 71364 72768 73886 73713 75633 75804 75277 77284 77548 78634 78884 80556 81597 82537 83358 84427 85881 86779 87663 88916 88861 89189 90299 90583 91213 91034 91713 92128 95827 95941 91870 96793 97735 98881 99440.

Die Flöte.

Von Jaroslav Bráclivý. Autorisirte Uebersetzung aus dem Böhmischen von Gustav Höcker.

(3. Fortsetzung.)

Und noch immer spielte Celestin, bis über seinem Haupte Alles verschmolz, als ob die Wasser sich über einem Ertrinkenden schloßen, nur noch wie in einen Strudel hinein tönte es ihm süß, gleich dem Schlägen des Cymbals und dem Lachen heller Glöckchen, dann ward allmählich Alles still und durch das Gitterfenster sah mit ihren Sternenaugen die thauige, köstliche Nacht.

An der Thür der Zelle stand wie betäubt Bruder Kleophas, und als die Flöte Celestins Hand entfiel, meldete er diesem mit stockender Stimme den Befehl des Abtes: Celestin solle sofort mit der Flöte in den Speiseaal kommen.

Hier erwartete ihn ein Verhör. Celestin hatte über seinem eifrigen Flötenspiel die Abendandacht vergessen und, was noch schwerer wog, er störte mit dieser satanischen Musik, wie sie der Abt nannte, die Andacht der Uebigen. Frohlockend erwarteten die Brüder, von jeher mit Uebelwollen gegen Celestin erfüllt, den Ausspruch des Abtes. Dieser hatte anfangs geglaubt, Celestin besitze Fertigkeit im Flötenspielen, aber der eigenthümliche Zauber der Musik und eine innere Ahnung überzeugten ihn bald vom Gegentheil. Celestin bekannte aufrichtig, daß er noch nie vorher eine Flöte in der Hand gehabt habe und daß er glaube, die ganze Kunst bestände nur darin, hineinzublafen.

blasen.
ihm.
Di
hielten
natürli
Der au
und d
Kloster
in Ber
strumen
Gö
ihm jer
Tag w
in eine
in wä
Er für
feiner
namen
auszuf
der K
De
hüllten
Gö
in seine
ihn der
Wi
Thür d
Brüder
sichtsü
zu sch
S
Et
an die
Flöte h
konnte
der Kl
R
doch Je
der mi
Born d
fürcht
meinen
Bonne
dem w
Der
und rei
konnte
ridor.
In
lestin n
verfamm
Mönd
Flöte.
als ob
richte,
zer und
Million
lich aber
über, in
des Ba
er gepie
der wie
bläser
Sache i
daß er
gen, die
Hora be
des Ab
dieser D
Kleopha
glaubte
sehen wa
aber wa
sich nac
dort neb
hängend
W
Der
als such
Brüder
den gut
kommen
Der
sie in se
zwei B
sollte er
bleiben,
Hand g
gelernt
seinen U
dienste f
Es
der unte
Klosterge
Sie hatt
das sich
Eber
schen B
Bart b
Brot an
mendes
ihm anre
hinter sic

bloßen. Ein homerisches Gelächter der Brüder antwortete ihm.

Die Meisten beschuldigten ihn der Heuchelei, Andere hielten ihn wirklich für so einfältig, ahnten jedoch übernatürliche Dinge. Der Abt war lange im Unklaren. Der aufrichtige Blick Eölestins besiegte jedoch seine Zweifel und das Gede vom Liede war, daß er die Flöte als Klostereigentum erklärte und sie dem Bruder Kleophas in Verwahrung gab mit dem strengen Befehle, das Instrument Niemanden, am wenigsten Eölestin, auszufolgen.

Eölestin verbrachte die Nacht schlaflos. Immer tönte ihm jene herauschende Musik in den Ohren. Der nächste Tag war unfreundlich und neblig. Eölestin befand sich in einem Zustande, wie er sich bei Andern nach einer in wüsten Orgien durchwachten Nacht einzustellen pflegt. Er fühlte eine schreckliche Leere, in der Kirche wie in seiner Bette kam er sich wie ein Fremdling vor, eine namenlose Sehnsucht zehrte an ihm, er fürchtete sich, sie auszusprechen, doch war er sich bewußt, daß ihn nach der Flöte verlangte.

Der Abend war unfreundlich wie der Tag, die Berge hüllten sich in Dunstschleier, wie trauernde Wittwen.

Eölestin ging mit über der Brust gekreuzten Armen in seiner Bette auf und ab. Mit höllischem Feuer quälte ihn der Gedanke an die Flöte.

Plötzlich vernahm er ein leises Klopfen. Als er die Thür öffnete, sah er in dem düstern Gange einen der Brüder stehen. Es war zu finster, als daß er die Gesichtszüge hätte unterscheiden können. Nach der Gestalt zu schließen, konnte es Bruder Kleophas sein.

Soll ich wieder zum Abte kommen? frug Eölestin.

Statt jeder Antwort legte der Mönch die Finger an die Lippen und zog aus seinem Gewande — die Flöte hervor, denn was konnte es anders sein? Und wer konnte es sein, als der Hüter der Flöte, der gute Bruder Kleophas, der große Verehrer von Rauchfleisch?

Kleophas! Bruder! jubelte Eölestin, so begt also doch Jemand Mitgefühl für mich, so ist doch Jemand hier, der mich nicht vergißt, ja, um meinethwillen sogar den Born des Abtes und den Unwillen der Brüder nicht fürchtet. Ich danke Dir, Kleophas; ich hielt Dich für meinen Feind — verzeihe mir, Bruder, verzeihe! Welche Wonne, meine Flöte! Damit streckte er die Hand nach dem wunderbaren Instrumente aus.

Der Mönch machte ihm ein Zeichen, still zu sein, und reichte ihm die Flöte; ehe noch Eölestin ihm danken konnte, verschwand er in der Dunkelheit des langen Korridors.

In seiner Geistesverwirrung fiel es dem guten Eölestin nicht ein, daß die Brüder längst auf dem Chore versammelt waren. Er glaubte fest, daß der schweigsame Mönch Kleophas gewesen sei, und dachte nur an seine Flöte. Er trat ans Fenster und begann zu spielen. Und als ob die Musik sich nach der Stimmung der Natur richtete, war sie heute traurig, elegisch. Unterdrückte Seufzer und verbaltene Thränen schienen zu Tönen geworden, Millionen Nachtigallen schienen ihr Leid zu klagen. Plötzlich aber gingen die Klänge in ein wildes Carnevalstoben über, in den Jubel einer Orgie, mit dem sich das Lachen des Wahnsinns mischte. Eölestin wußte nicht, wie lange er gespielt hatte, aber diesmal war es wirklich Kleophas, der wie ein wüthender Tiger erschien und den Flötenbläser vor den Richterstuhl des Abtes beförderte. Die Sache war mehr als wunderbar. Kleophas behauptete, daß er die Flöte in seiner Bette an einen Nagel gehangen, die letztere sorgfältig verschlossen und sich dann zur Hora begeben habe. Die Brüder bezeugten ihm das und des Abtes eigne Augen hatten Kleophas gesehen, als dieser die Antiphonen vorgefungen. Eölestin behauptete, Kleophas selbst habe ihm die Flöte gebracht; Niemand glaubte das, Kleophas war von Allen in der Hora gesehen worden, während Eölestin gefesselt hatte. Wie groß aber ward erst die Verwunderung, als der ganze Orden sich nach der Bette des Bruders Kleophas begab und dort neben dem Weihwasserfessel die Flöte an der Wand hängend fand.

Vor Erkennen waren Alle beinahe versteinert.

Der Abt legte beständig die Hand an die Stirn, als suche er darin einen vernünftigen Gedanken, die Brüder blickten einander an wie vom Monde gefallen, den guten Eölestin machte die Angst vor dem, was da kommen werde, erstarren.

Der Abt nahm die Flöte von der Wand und trug sie in seine Bette. Auf seinen Befehl ward Eölestin durch zwei Brüder in das Klostergefängniß abgeführt, hier sollte er abgeschlossen von Allen, bei Wasser und Brot bleiben, bis er bekennen würde, wie die Flöte in seine Hand gelangt war und wo er dieses Instrument spielen gelernt hatte, zugleich sollte diese Faust die Buße für seinen Ungehorsam und seine Nachlässigkeit im Kirchenkosten sein.

Es war Nacht. Aber Eölestin wußte es nicht. In der unter dem Dache gelegenen Kammer, welche als Klostergefängniß diente, herrschte beständig Finsterniß. Sie hatte nur ein einziges, dicht vergittertes Fenster, das sich gerade unter der Traufe befand.

Eben öffnete sich die Thür und im Halbdunkel erschienen Bruder Kleophas; er schob, einige Worte in den Bart brummend, einen Krug Wasser und ein Stück Brot an Eölestins Lager hin und hing ein kleines, qualmendes Lämpchen an die rothe Wand. Eölestin wollte ihn anreden, aber schweigend warf Kleophas die Thür hinter sich zu und drehte draußen den Schlüssel herum.

Der arme Eölestin war wieder allein. Er warf sich auf seine Strohmatten und versuchte zu schlafen, aber vergebens. Gestalten, wie Fiebergebilde, traten ihm vor die Augen, seine Schläfe glühten, die Augen schlossen sich, als wären sie mit Blei beschwert, doch kein Schlaf erbarmte sich des Gequälten.

Langsam schlichen die Stunden dahin. „Welch' ein elendes Leben!“ dachte Eölestin. „Wäre der Tod nicht besser?“ Er begann über den Tod nachzudenken. Er schien ihm so leicht, so süß.

Das Lämpchen flackerte nur noch matt und erfüllte den engen Raum mit übertriebenem Rauch. Auf dem Fußboden zitterten die Schatten der Gitterstäbe. Tiefe Schatten lagerten in den Ecken und an der Thür. Eölestin erhob den Kopf, es kam ihm plötzlich vor, als ob die Schatten an der Thür sich verdichteten. Er hielt es anfangs für eine Täuschung und rieb sich die Augen, aber ohne Erfolg. Die Schatten woben sich zu einer Gestalt zusammen, welche sich seinem Lager näherte. Sie war in ein dunkelbraunes faltiges Gewand gekleidet, das sich nach Mode und Schnitt gleich merkwürdig ausnahm. Die Farbe des länglichen ausgemergelten Gesichts war gelb, wie die alten Pergamente der Klosterbibliothek. Der Schritt war schleichend und geräuschlos.

Unverwandt blickte Eölestin nach der seltsamen Gestalt, ohne daß er Furcht gefühlt hätte. Jetzt stand der räthselhafte Gast aufrecht vor ihm und sah ihm mit seinen grünen Augen starr ins Gesicht.

„Du bist Satan,“ sagte Eölestin.

„Vielleicht hast Du's errathen,“ erwiderte der Fremde mit heiserer Stimme.

Ein langes Schweigen folgte.

„O, wie schmerzt dieses Leben!“ höhnte endlich Eölestin und, als befände er sich allein, wandte er sich um und heftete seinen Blick nach der Decke.

„Das Leben schmerzt?“ spottete der sonderbare Besucher. „Du kennst es ja gar nicht, Knabe. Schmerz! Das alte Lied der Kinder und unnützen Brodesser! Das Leben ist ein leerer Begriff, und Alles kommt darauf an, wie Du es ausfüllst. Wenn es Dich schmerzt, so ist das Deine Schuld.“

„Ich sollte das Leben nicht kennen?“ sagte Eölestin bitter. „Was sind denn unsere Träume, Kämpfe und Entfagungen?“

„Träume, Kämpfe und Entfagungen sind kein Leben,“ entgegnete Satan. „Du ahnst nur das Leben, Du Kind mit der Sehnsucht eines Riesen und der Strahllichkeit eines Greises.“

„Warum kenne ich denn das Leben nicht?“ frug zögernd der junge Mönch.

„Weil Du das Weib nicht kennst,“ antwortete der Böse mit einem cynischen Lachen.

„Das Weib?“ wiederholte Eölestin wie im Traume; „ich befaß ja doch eine Mutter, eine gute, engelgleiche Mutter . . .“

„Von der Mutter sprich mir nicht,“ fiel ihm Satan in's Wort. „die Mutter ist nur Seele, ist eine Heilige, die verkörperte Gottheit, wenn Du willst — das Weib, welches Du nicht kennst, ist Körper. Du bist sehr unschuldig mein Kind!“

In des Bösen lezten Worten zitterte etwas wie tiefes Mitleid.

„Und was kann mir das Weib zu meinem Glücke geben? Glücklich wäre ich, könnte ich durch die Natur schweifen, mit den Ziegen auf die Berge klettern und mit dem Adler fliegen, könnte ich in den Reichen der Blumen wohnen und —“

„Ein Dummkopf sein, wie bisher!“ fiel der Fremde ein. „Du weißt wirklich nicht, was ein Weib ist. Du weißt nicht, daß das Weib die ganze Natur ist, die ganze verkörperte Ewigkeit, daß in ihrer Seele ein Funke Edens glimmt und in ihrem Körper eine ganze Hölle flammt. Du hast bis jetzt Deine unreifen Träume in den Stein verlegt, in die Blüthe, auf die Schwinge des Vogels, aber nicht dahin, wo sie hingehören, von wo sie kommen und wohin sie zielen: auf den Busen des Weibes. Du weißt nicht, daß auch Deine Seele ein Weib ist, ja, auch die Mutter Aller, die Ewigkeit selbst, ist ein Weib. Willst Du das Leben kennen lernen, so mußt Du vorerst die flammende, zermalmende Umarmung eines wirklichen Weibes fühlen, welches die verkörperte Seele, Natur, Tod und Ewigkeit ist. Du aber hast dem Weibe entsagt und deshalb bist Du ein Kind. Wie bedaure ich Dich!“

(Schluß folgt.)

— Eine moderne Gemäldesammlung. Kürzlich meldeten sich bei einem jungen Manne in Frankfurt a. M. zu gleicher Zeit zwei Gerichtsvollzieher, um denselben zu pfänden. Der junge Mann empfing die gefürchteten Beamten höflich an der Thür und geleitete sie, wie er sagte, zu seiner „Gemäldesammlung“ mit dem Bedeuten, daß diese sein einziges zu pfändendes Vermögen sei. Die „Gemäldesammlung“ bestand in einigen 50 Zahlungsbefehlen, etwa 20 Vorladungen vor Gericht zur Abhaltung von Terminen, 4 Vorladungen zur Ableistung des Manifestationseides und mehreren hundert unbezahlter Rechnungen in der Höhe bis zu 1000 M., welche sämtlich schön geordnet an der Wand hingen. Die Vollstrecker des Befehles zogen verduzt von dannen.

— Der Dreihundertmarktschein. Ein kleiner Urkundenfälscher stand in der Person eines 13jährigen Schulknaben dieser Tage zu Berlin vor Gericht. Der in seiner Entwicklung ziemlich zurückgebliebene Junge wußte, daß eine Frau Pohle bei einem Materialwaarenhändler mehrfach auf Bestellszetteln Kaufmannswaaren bezog und fertigte sich nun selbst einen solchen Zettel an, welchem er folgenden Inhalt gab: „Bitte dem Jungen 1 Pfund Zucker und $\frac{1}{2}$ Pfund Kaffee zu übergeben. Ich habe augenblicklich nur einen Dreihundertmarktschein, den ich dem Jungen nicht mitgeben kann.“ Dieser Beweis einer gänzlichen Unkenntniß unserer Geldverhältnisse machte den Kaufmann stutzig, er hielt den Jungen fest und es ergab sich ohne weiteres, daß es sich um einen Betrug handelte. Der Gerichtshof verurtheilte den Burschen zu zwei Tage Gefängniß.

— Wo liegt Schweden? Bei der vor einigen Wochen erfolgten Ankunft des Königs von Schweden in Florenz spielte sich folgende kleine Szene ab: Unter den Damen, die sich zum Empfange auf dem Bahnhofe eingefunden, befand sich auch die Gemahlin eines hohen städtischen Beamten, und an deren Seite weilte ihr reizendes kleines Töchterchen. Als der König vorüberschritt, fragte die Kleine plötzlich neugierig: „Mama, wo ist denn Schweden?“ Etwas verlegen erwiderte die Dame, deren Geographie augenscheinlich auf schwachen Füßen steht: „Schweden ist dort, von wo die schwedischen Ländhölzchen herkommen.“ Ein Lächeln überflog das Gesicht des königlichen Oskar, der das Gespräch mit angehört hatte, er blieb stehen und meinte, zu dem Kinde gewandt: „Zu Hause mußt Du Mama bitten, daß sie Dir Deine Frage noch etwas näher erklärt.“

Auswüchse im Handel und Wandel. Mit voller Berechtigung werden immer von Neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gesetze gegenüber dem Raubritterthum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Räuben und Dyrern, welche Andere gebracht, auf angenehme Weise zu prostituiren, nicht streng genug sind. Besonders verwerflich ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medicinalgebiete einreißt und demselben aus Gewinnjucht Vorstoß geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit 10 Jahren bekannte, von den höchsten medicinischen Autoritäten gepriesen und empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge also beim Ankauf stets vorfichtig sein, sich nicht durch Redensarten bestimmen lassen ein anderes Mittel, als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Sollte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 29. April bis 5. Mai 1888.

Geboren: Ein Sohn: dem Maschinenführer Johann Kral hier Nr. 81 b; dem Bürstenfabrikanten Gustav Albin Unger hier Nr. 443 b; dem Bürstenfabrikanten Carl Hermann Neubert hier Nr. 109; der unverheh. Bürsteneingießerin Auguste Mathilde Siebel hier Nr. 124. Eine Tochter: dem Maschinenführer Friedrich Eduard Schott hier Nr. 251.

Gestorben: des Bürstenfabrikanten Heinrich Louis Wänzel hier Nr. 286 Tochter, Elsa Johanne, 3 M. alt; des Maschinenführers Johann Kral hier Nr. 81 b Sohn, Paul, 2 Stunden alt; der Maurer Carl August Bräuner hier Nr. 325, 79 J. 5 M. alt; des Fleischers Max Kätscher in Schönheiderhammer Nr. 34 Sohn, Johannes Ulrich Conrad, 1 J. alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock Am Himmelfahrtstage: Vorm. Predigtzeit: Eph. 1, 20—23. Herr Diac. Schulze Nachm. Betstunde. Herr Diac. Schulze. Die Beichtsprach. hält Herr Diac. Schulze.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Donnerstag, den 10. Mai (Fest der Himmelfahrt Christi). Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Betstunde. Freitag, den 11. Mai, Nachm. 4 Uhr Himmelfahrtstagebet.

Chemnitzer Marktpreise vom 5. Mai 1888.

Weizen russ. Sorten	9 M. 40 Pf.	bis 9 M. 80 Pf.	pr. 50 Alto
„ sächs. gelb u. weiß	9	65	„
„ amerikanischer	—	—	„
Roggen preussischer	6	35	8
„ sächsischer	6	10	6
„ fremder	—	—	—
Braugerste	7	25	8
Futtergerste	6	—	6
Haf, sächsischer	6	40	6
Roggenhfen	7	50	9
Rahl- u. Futtererbsen	6	50	7
Hen	3	—	4
Stroh	2	—	3
Kartoffeln	2	20	2
Butter	1	80	2

Vermischte Nachrichten.

— Daß viele Brände durch Ratten und Mäuse verursacht werden, welche Ländhölzer annagen, ist zwar stets Gegenstand begründeter Vermuthung gewesen, aber jetzt auch durch Versuche vom Bostoner Feuermarschall Whitcomb festgesetzt worden. Er setzte große Ratten in einen Drahtkäfig, in den er neben reichlicher Nahrung einige Päckchen Streichhölzchen gelegt hatte. Während der ersten Nacht stammten die Ländhölzer vier Mal auf, und am anderen Tage wiederholte sich die Sache. Die Ratten hatten, wie der Augenschein lehrte, die Streichhölzer verschleppt und sie am Phosphorende angenagt. Marschall Whitcomb schließt daraus, daß Ratten eine Vorliebe für den Phosphor der Ländhölzer haben und dieselben in ihre Nester schleppen, und daß dadurch mancher nie aufgeklärte Brand von ihnen verursacht wird.

Tagesordnung

zur öffentl. Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums
Dienstag, den 8. Mai 1888, Abends 8 Uhr.

- 1) Beschluß des Beleuchtungsausschusses, die Einführung der Gasbeleuchtung für die Schulstraße betr.
- 2) Beschluß des Schulausschusses, die Einkassirung des Schulgeldes betr.
- 3) Bericht des Rechnungsausschusses über die Schulassen-Rechnung auf das Jahr 1887.
- 4) Mittheilung des Ergebnisses der am 24. April 1888 erfolgten Revision der städtischen Kassen.
- 5) Hierauf geheime Sitzung.

Eibenstock, den 7. Mai 1888.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Carl Gottfr. Dörfel.

Permanente Ausstellung vollständig eingerichteter Zimmer.

Lager d. ersten Möbelfabriken
Nord- und Süddeutschlands.

Eigene Werkstätten
für Polstermöbel und Decorationen.

Atelier
für
Schriftrouleaux.



Burger & Heinert
Zwickau, Innere Schneeburgerstraße 4.
Anstalt für vollständige Zimmer-Ausstattung.

Tapeten,
Teppiche,
Linoleum,
Wachstuch,
Möbelstoffe,
Gardinen u. Stores,
Rouleaux- u. Vitrage-
genstoffe,
Tischdecken und Kelims,
Schlaf- u. Reisedecken u. s. w.

Uebernahme ganzer Einrichtungen zu civilen Preisen.

Schützenhaus.

Vorläufige Anzeige.

Nächsten Donnerstag, zum Himmel-
fahrtsfeiertage:

GROSSES CONCERT
m. darauffolgendem Tanzchen.

Turn-Verein.

Diejenigen Mitglieder, welche an der
Reisefahrt nach Schwarzen-
berg am 10. d. Mts. theilzunehmen
gedenken, werden hierdurch freundlichst
erfucht, sich behufs weiterer Mittheilung
Mittwoch, d. 9. d. M., Abends 8 Uhr
im Vereinslocale einzufinden zu wollen.

Paul Ficker,
i. B. V.

Für die uns zu Theil gewordene
Liebe und Aufmerksamkeit von
allen Seiten zu unserm goldnen
Hochzeitstag am 6. Mai sagt herzlichen
Dank Christian Jugelt
u. Frau.

Gutes Klettenwurzelöl.

Dasselbe stärkt und erhält das Wach-
thum der Haare und schützt sie vor früh-
zeitigem Ergrauen. Nur in Flaschen
à 25 Pf., 50 Pf., und 75 Pf. bei

J. Braun,
Drogenhandlung.

Mittel gegen Motten,
Mittel gegen Wanzen,
Mittel gegen Blattläuse,
Mittel gegen Schwaben,
Mittel gegen Ameisen

empfehlte
J. Braun,
Drogenhandlung.

Gefundenes Geld.

Zahle für alle Briefmarken u. Post-
couverts von 1848—1873 hohe Preise
bis à 50 Mk. Auf Wunsch Ankaufs-
preisliste. H. Steinecke,
Kgl. pr. Postkaufp.
Hannover, Lemförderstraße 12.

Eine geübte Tambourinerin

auf Schnurstichmaschine nach auswärts bei hohem Ver-
dienst und festem Gehalt gesucht. — Persönliche
Vorstellung bis heute Nachmittag 2 Uhr Hotel
Rathhaus, Zimmer Nr. 4



Zwei elegante
Kutschpferde,



Lichtfuchs u. Napp, jung,
sehr gute Käufer, verlässlich

im Zuge, beide Wallachen, sind preiswürdig zu verkaufen.
Näheres bei Thierarzt

Pschierer in Carlsbad.

An die Einwohnerschaft Eibenstocks und Umgebung!

Der Erzgebirgs-Zweigverein Eibenstock hat anlässlich des Baues einer
Erholungshalle auf dem „Diel“ noch einen Aufwand von 793 Mark zu decken.
An die geehrte Einwohnerschaft Eibenstocks und der Umgebung erlaubt sich der
unterzeichnete Vorstand daher hierdurch die ergebene Bitte um gütige Unterstüt-
zung durch Abnahme von Antheilscheinen im Betrage von je 3 Mark, zu
welchem Zweck durch den Vereinstboten Mühlbig bezüglich Zeichnungsliste dem-
nächst unterbreitet werden wird.

Eibenstock, am 4. Mai 1888.

Der Vorstand des Erzgebirgs-Zweigvereins.
Ludwig Gläss.



Kinderwagen

und Fahrstühle in großer Auswahl em-
pfehlte billigst

G. A. Nötzli.

Ein Mädchen

von 12 bis 13 Jahren wird als Auf-
wartung gesucht. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes.

Trama vaga-Abfall,

bunt mit wenig Cordonnet oder Chappe
untermischt, laufen à Kilo mit 50 Pf.
Keine Trama vaga-Abfälle bunt
laufen das Kilo zu 1 Mark

Ed. Stopp & Co.,
Gold- u. Silberdrahtwaaren-Fabrik,
Lhrenfriedersdorf i. S.

Bei Husten und Heiserkeit,
Lufttröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Verschleimung u. Krachen im Halse
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes,
Apoth. Allein ächt in der Apotheke in
Eibenstock.

Stempelfarben

in roth, blau, violett und grün
empfehlte à Flasche zu 50 Pfennige
E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Dampf-Bräuerei Eibenstock.

Meiner werthen Kundschaft zur Nach-
richt, daß ich

Weissbier,

nach Berliner Art gebraut, zum Verkauf
habe und bitte um gefällige Abnahme.

Auch liegen 40—50 Etr. gutes Sen
billig zum Verkauf. Hochachtung
M. Helbig.

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser
hat sich, seiner unübertrefflich guten
Eigenschaften wegen, seit 1822 einen
großen Weltruhm erworben. Es ist
concessionirt und als bestes Haus-
mittel — nicht Medicin — in allen
Welttheilen bekannt und berühmt,
worüber viele Tausende von Bescheinig-
ungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu
haben bei E. Hannebohn.



Neue schott. Matjes-Seringe = Malta-Kartoffeln

sind eingetroffen und empfehlte
G. Emil Tittel
an Postplatz.

Einen exacten Sticker

an 1/2 Pf. sucht sofort
Theodor Haertel.

Prämirt 1883. Grosse silb. Medaille 1887.
Man verlange ausdrücklich
Prehn's
Sandmandelkleie,
weiche sich wegen ihrer Vorzüglich-
keit gegen Röske der Haut, Finnen,
Pickeln, Mitesser, Mitzblättchen etc.
in der
ganzen Welt
glänzend eingeführt hat.
Büchse zu 60 Pfg. und 1 Mark
bei
J. Braun.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,44	9,20	2,30	7,00
Burthardsb.	—	5,33	10,13	3,25	8,09
Zwönitz	—	6,12	10,53	4,06	8,53
Schönb.	—	6,24	11,04	4,17	9,06
Aue (Ankunft)	—	6,43	11,24	4,38	9,27
Aue (Abfahrt)	—	6,53	11,35	4,57	9,45
Wolfsgrün	—	7,37	12,08	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,53	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,05	12,31	5,50	10,35
Rautenfranz	—	8,30	12,50	6,08	10,53
Jägersgrün	4,49	8,41	1,01	6,18	10,59
Schönb.	5,32	9,21	1,41	6,55	—
Zwönitz	5,49	9,37	1,58	7,13	—
Marneuftr.	6,13	10,0	2,21	7,35	—
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,27	8,03	1,20	6,19
Marneuftr.	—	4,42	8,21	1,34	6,36
Zwönitz	—	5,11	8,51	1,58	7,06
Schönb.	—	5,38	9,19	2,28	7,31
Jägersgrün	—	6,20	9,58	3,08	8,07
Rautenfranz	—	6,29	10,05	3,16	8,14
Schönheide	—	6,56	10,29	3,40	8,35
Eibenstock	—	7,09	10,40	3,51	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,51	4,02	8,55
Aue (Ankunft)	—	7,56	11,25	4,36	9,25
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,39	5,05	—
Zwönitz	5,53	8,51	12,02	5,39	—
Burthardsb.	6,11	9,14	12,20	5,47	—
Chemnitz	6,50	10,09	1,00	6,28	—
					7,35 11,08 1,47 7,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 45 Min.	nach Chemnitz u. Adorf.
	10	„
	10	„ Chemnitz.
Mittags	11	„ „ Adorf.
	11	„ „ Chemnitz.
Nachm.	3	„ „ Adorf.
	5	„ „ Chemnitz.
Abends	8	„ Aue resp. Chemn.
	8	„ „ Jägersgrün.